

Verein zur Völkerverständigung mit Mittel-, Süd- und Osteuropa e.V.

Vorstand:

Reinhard Strecker, Publizist
Professor Dr. Roland Köhler

Vorläufige Vereinsanschrift:

c/o von Lindequist
Bundesallee 79 A
12161 Berlin

An den designierten Bundespräsidenten,
Herrn Professor Dr. Horst Köhler
(über CDU-Parteizentrale, mit frdl. Bitte um Weiterleitung)

Projektkoordinator:

Dipl.-Ing. Matthias Burchard
Tel: 030-2196.8375
Fax: 030-2196.8376
Mail: Matthias.Burchard@gmx.de
Website: <http://gplanost.x-berg.de>
(in Vorbereitung)

Einladung zum Besuch der Gedenkstätte Majdanek (Lublin),
der Stadt Zamosc und Ihres Geburtsortes Skierbieszów um den 23.07.04

Berlin, den 27. Mai 2004

Sehr geehrter Herr Köhler,

herzlichen Glückwunsch zu Ihrer Wahl zum Bundespräsidenten am vergangenen Sonntag!

Der frühere deutsche Bundeskanzler Willy Brandt hat mit seinem Kniefall vor dem Denkmal für den Warschauer Ghettoaufstand im Dezember 1970 ein sehr wichtiges Zeichen gesetzt. Er übernahm damit in seiner Funktion als Bundeskanzler Verantwortung für die Ermordung von drei Millionen polnischer Juden. Dies ist in das kollektive Gedächtnis der Deutschen aufgenommen worden. (Seit Anfang der neunziger Jahre, zwanzig Jahre später, wird auch in Polen um die eigene Mitschuld gestritten; siehe die Entschuldigung des polnischen Staatspräsidenten in Jedwabne im Sommer 2002).

Bis heute fehlt in Deutschland ein analoger Schritt zur öffentlichen Anerkennung der Ermordung von drei Millionen nichtjüdischer Polen sowie der mehrjährigen, also vorsätzlichen Völkermord-Planung für wenigstens 25 bis 50 Millionen Ostmittel- und Osteuropäer. Bis heute gibt es keine ausreichende juristische oder wissenschaftliche Aufarbeitung von schweren NS-Verbrechen in Ostmittel-, Süd- und Osteuropa. Ohne Anerkennung der Schuld durch Deutsche den wenigen noch lebenden Opfern bzw. ihren Angehörigen gegenüber wird man dort über die Verbrechen hinweg keine Brücke in eine neue, gemeinsame Zukunft bauen können. Ein Besuch von Ihnen in der Wojewodschaft Lublin würde diesen Prozess wesentlich voranbringen. Dort wurden unter deutscher Herrschaft in den drei Vernichtungslagern Majdanek, Sobibor und Belzec und fast unzähligen kleineren Zwangsarbeits- und Konzentrationslagern nach neuestem Forschungsstand wenigstens eine Million Menschen ermordet.

Wäre es Ihnen wohl möglich, an der Gedenkveranstaltung zum 60. Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Majdanek in Lublin am 23. Juli 04 teilzunehmen und bei dieser Gelegenheit auch die Stadt Zamosc, zum Zeitpunkt Ihrer Geburt in „Himmlerstadt“ umbenannt, sowie Ihren Geburtsort Skierbieszów (Heidenstein) zu besuchen?

Seit gut einer Dekade bemühen wir uns in bürgerschaftlichem Engagement, auch mit Unterstützung von studentischen Asten, um die Aufarbeitung des Berliner Generalplans Ost. Noch immer ist dieser Plan für einen Massenmord an wenigstens 25 bis 50 Millionen Menschen den meisten Deutschen kein Begriff. Unsere thematische Homepage an der FU Berlin mit 270 Befürwortungen für Ausstellungen, Studienreisen und weitere Projekte sowie ausgesuchten Primärquellen zum Thema ist leider im Moment nicht zugänglich. (Seit Dezember 2002 sind 251 thematische Erklärungen und Befürwortungen der überfälligen

Aufarbeitung dieser Verbrechen eingegangen, darunter von 48 Mitgliedern des Deutschen Bundestages, 22 polnischen Institutionen, 16 Mitgliedern des Europäischen Parlaments, drei in Berlin residierenden Botschaftern und anderen Personen).

Die Festlegung von prozentualen „Eindeutschungsfähigkeiten“ für mehrere mitteleuropäische und baltische Völker bedeutete unter anderem die Zerschlagung ihrer Nationalstaaten. Der *universitäre* Generalplan Ost vom 28. Mai 1942 klassifizierte nur „80.000 Goralen“ als „eindeutschungsfähig“, d.h. also weniger als ein Prozent der Bevölkerung Polens. (In der Generalplan Ost -Fassung vom Herbst 1942 wurden dagegen fünf Prozent der Einwohner Polens für „eindeutschungsfähig“ gehalten). Die aktuelle Diskussion um Vertreibung in Europa im 20. Jahrhundert kommt mir extrem oberflächlich vor, weil bisher die Berliner Völkermord-Planung des Generalplans Ost dabei nicht thematisiert wird.

Seit über zehn Jahren bemühe ich mich mit Hilfe von Freunden und Bekannten, den Generalplan Ost ins allgemeine deutsche Bewusstsein zu bringen:

- Dazu sollte es **Gedenktafeln im öffentlichen Raum Berlins** und innerhalb der Universität dort geben, wo dieser Massenmord geplant wurde. z.B. auf dem Kurfürstendamm Nr. 140-143 am seinerzeitigen Sitz des SS-Stabshauptamtes des ‚Reichskommissars für die Festigung deutschen Volkstums‘ (RKF);
- Wesentlich ist eine **solide, mittelgrosse Ausstellung** zur Vermittlung von Sachinformationen. 1941 wurde die Ausstellung „Planung und Aufbau im Osten“ in der Tagespresse als „grosse Ostraumschau“ präsentiert. Die Aufklärung über diese Planung zum Völkermord sollte nach über 60 Jahren in gleicher Weise durch eine mindestens mittelgrosse Ausstellung geleistet werden;
- **Zeitzeugen** und andere Gäste **der hauptsächlich betroffenen Gebiete** sollten nach Berlin eingeladen, Gegenbesuche deutscher Studierender und Akademiker als **Studienreisen zur Begegnung mit Überlebenden** und Nachkommen der Opfer organisiert werden.

Eine ausreichend ausführliche Ausstellung zum Generalplan Ost ab 1. Juli 2004

Neben zwei Ablehnungen von Stiftungsförderanträgen wurde leider Mitte Januar 2004 auch im Hauptstadtkulturfonds ein Finanzantrag auf 100.000 Euro für diese zum zweiten Mal abgelehnt, obwohl 200 Befürwortungen mehr als zum Zeitpunkt der ersten Ablehnung mit eingereicht wurden, darunter die von 30 Mitgliedern des Bundestages, allen fünf Berliner Europa-abgeordneten und von drei in Berlin residierenden Botschaftern.

2002 wurde der 60. Jahrestag des Generalplans Ost von den Berliner Gedenkstätten und Universitäten leider nicht für eine Ausstellung oder andere öffentliche Information oder zu deutsch-polnischen Begegnungen genutzt.

Im Herbst 2004 beginnt das Gedenken an Flucht bzw. Vertreibung der Deutschen aus den Gebieten östlich der Oder/Neiße. (Meine beiden Großmütter setzten sich Ende Oktober 1944 östlich von Königsberg mit ihren jüngsten Kindern auf die Pferdetreckwagen, um den langen Fluchtweg nach Westen anzutreten). Davon würde die Eröffnung einer Ausstellung zum Generalplan Ost erst im Herbst 2004 überlagert und beeinträchtigt werden, weswegen sie zu diesem Zeitpunkt meines Erachtens nicht mehr sinnvoll wäre.

Will man die Berliner Studierenden noch erreichen, müsste eine Ausstellung zum Generalplan Ost noch im jetzigen Sommersemester bis Mitte Juli 2004 erarbeitet werden. Sonst, ist zu befürchten, wird es erst eine solche zum 70. Jahrestag im Jahr 2012 geben.

Die weitgehend unbekanntete Verstrickung der deutschen Wissenschaft in diese NS-Verbrechen dürfte eine fünfstellige Besucherzahl pro Monat garantieren. Die Polnische und die Tschechische Botschaft stehen voll hinter dem Projekt; mit der persönlichen Teilnahme von wenigstens zwei Botschaftern zur Ausstellungseröffnung wäre zu erwarten, dass erstmals auch bürgerliche Medien unübersehbar zum Thema berichten und damit für einen Ausstellungsbesuch werben würden.

Im Moment kalkulieren wir optimistisch, dass sich der Großteil der Ausgaben durch Eintrittsgelder der für sechs Monate angesetzten Ausstellung decken liessen; allerdings unter der Voraussetzung, dass ein gut geeigneter Raum der Humboldt-Universität für die Ausstellung

entgeltlos genutzt werden dürfte. Für die erforderlichen Darlehen wollen wir gerade eine polonophile Brauerei in der Eifel sowie den Mitinitiator der Versöhnungswege 1995, Albrecht Fürst Castell zu Castell, um Hilfe und Vermittlung bitten.

Ich glaube an die ausserordentliche Dynamik und Kreativität dieser Stadt und traue mir zu, nach der Ausstellung von Protektionsschreiben durch die Wissenschaftsverwaltung (für bevorzugte Ausleihe von Archivalien und Literaturrecherchen) innerhalb von drei Wochen des Monats Juni mit 20 bis 30 Hilfskräften, die zur Not auch im Schichtdienst arbeiten würden, die Ausstellung bis zum 1. Juli fertigzustellen. Es sind sehr gute fachwissenschaftliche Kontakte und Berater vorhanden (Prof. Werner Röhr / Berlin, Dr. Dr. Karl-Heinz Roth / Bremen, Militärhistorisches Museum Prag, Gedenkstätte Majdanek in Lublin und Jagiellonen-Universität Krakau).

DIES ACADEMICUS 2004 und Einladung von etwa 120 Gästen nach Berlin dazu

Worte sind wichtig. Gerade durch amerikanische Freunde habe ich den Wert von Zuspruch, Optimismus und gelebter Freundschaft und Offenheit kennen- und schätzen gelernt. Auch zur Bewältigung schweren Unrechts aus der Vergangenheit ist es grundlegend, die Gewalttaten einmal klar zu benennen. Das Eingeständnis von Schuld und die Bitte um Vergebung von der deutschen Täterseite her hilft den Opfern, Ihren Familienangehörigen und Nachkommen, über Rache und Haß hinweg Wege zu Versöhnung zu finden. (Nach Schätzung des früheren Potsdamer Bürgermeisters Erwin Motzkus sind gegenwärtig etwa ein Drittel der polnischen Gesamtbevölkerung latente Deutschenhasser).

Den Vorschlag einer öffentlichen Entschuldigung für die wissenschaftlich propagierte Völkerverachtung des Generalplans Ost habe ich erstmals im Januar 2001 formuliert, siehe Anlage. Im Juni 2001 hatte sich der Präsident der Max-Planck-Gesellschaft Auge in Auge mit acht Überlebenden für die an ihnen begangenen verbrecherischen Menschenversuche entschuldigt als deutscher Wissenschaftler, als Biowissenschaftler und als Präsident der Nachfolgeorganisation der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft. Im Mai 2002 veranstaltete die Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät eine Gedenkfeier mit Aussprache einer klaren Entschuldigung und Abbitte bei den toten und lebenden Opfern des Generalplans Ost, bei der aber nicht einmal Angehörige der Polnischen der Russischen Botschaft anwesend waren; vermutlich ahnten sie nichts davon. Diese inhaltlich erfreuliche und wichtige Erklärung sollte am DIES ACADEMICUS wirklich öffentlichkeitswirksam vor mehreren 10.000 Berliner Studierenden sowie den etwa 120 Gäste, unter ihnen auch Zeitzeugen, aus den hauptbetroffenen Ländern des Generalplans Ost wiederholt werden. Spätestens dann sollte diese Erklärung auch in den Muttersprachen dieser Gäste vorliegen.

Vorstellbar wäre, dass im Anschluss daran die 120 Gäste von Berliner Hochschullehrern privat zum Essen eingeladen würden, einschliesslich Abholung und persönlichem Zurückbringen ins Hotel. Für die Einladung von den vorgesehenen 120 Gästen aus den hauptbetroffenen Ländern des Generalplans Ost sind im Moment 90.000 Euro in der Gesamtkalkulation angesetzt worden.

Spätestens in der Woche ihrer Anwesenheit sollte auch die Infosteile zum Reichskommissariat für die Festigung deutschen Volkstums auf dem Kurfürstendamm Nr. 140-143 enthüllt werden, idealerweise begleitet von einer parlamentarischen Aussprache im Deutschen Bundestag.

Gute deutsch-polnische Begegnungen in Berlin und Südost-Polen

Mitte Mai 2002 luden wir, vermittelt durch die Gedenkstätte Majdanek, das Zeitzeugen-Ehepaar Stanislaw und Boleslaw Szymanik nach Berlin ein. Herr Szymanik ist Vorsitzender der Memorialvereinigung der verschleppten Kinder von Zamosc. (Die beiden wurde von einem österreichischen Zivildienstleistenden begleitet). Trotz geringer öffentlicher Wahrnehmung fühlten sich beide subjektiv gut angenommen und versorgt.

Am 28. November 1942 begann die deutsche Besiedlung des Gebiets von Zamosc, wozu, oft nur ein bis zwei Stunden vorher, die polnische Bevölkerung fortgeschafft, teils auch gleich ermordet wurde. Ende November 2002 reiste ich (leider allein) zum 60. Jahrestag dieser

Verbrechen nach Lublin, um die ins Polnische übersetzte Erklärung und Entschuldigung der Berliner Agrarfakultät persönlich zu überbringen. Diese Erklärung wurde mit grossem Interesse aufgenommen.

Deswegen lud mich der Ortspriester von Lukowa, Kreis Bilgoraj, ein, an der Gedenkveranstaltung am 6. Juli 2003 teilzunehmen zur Erinnerung an die Zerstörung seines Dorfes am 3. Juli 1943. Gemeinsam mit Professor Roland Köhler, unserem zweiten Vereinsvorsitzenden, dem Co-Vorsitzenden des Gesprächskreises Geschichte der Berliner Universitäten, fuhr ich hin. Wir überbrachten den etwa eintausend Anwesenden die Grüße und Anteilnahme für die Opfer von Seiten des Dekans und der Fachschaft Agrarwissenschaft der Georg-August-Universität Göttingen und liessen ohne Berliner Auftrag die Entschuldigung der Agrarfakultät der Humboldt-Universität zum Generalplan Ost vom Mai 2002 verlesen. Die heilsame Wirkung dieser Worte erwies sich sofort im Anschluß daran durch die Reaktionen des Wojewoden, des Katholischen Bischof von Zamosc und von Herrn Balaweider, dem Direktor des Museums Majdanek.

Für die polnische Wissenschaft ist der 6. November 1939 ein besonderer Jahrestag. Von einem Vertreter der deutschen Regierung des Generalgouvernements waren die Wissenschaftler der Jagiellionen-Universität und der anderen Krakauer Hochschulen zu einem Vortrag über die Haltung der deutschen Regierung zur polnischen Wissenschaft eingeladen worden. Als die Türen geschlossen waren, wurden sie von SS-Offizier angeschrien, Krakau sei immer ein Zentrum der polnischen Deutschenhetze gewesen, und dann wurden die 183 Anwesenden verhaftet. 169 von Ihnen wurden Tage später ins KZ Sachsenhausen eingeliefert, die Jüngeren später ins KZ Dachau verbracht. Es ist der einzige Fall, wo aufgrund internationaler Proteste bis zum Herbst 141 fast alle dann noch Lebenden freigelassen wurden. Die Freigelassenen gründeten nach Ihrer Heimkehr nach Krakau die Untergrund-Universität - bei Entdeckung ein sicheres Todesurteil für jeden von ihnen samt ihren Familien - die bis zur Befreiung aktiv war.

Im Sommer 2002 hatten wir Professor A. R. Malecki, den Vorsitzenden der Krakauer Memorialvereinigung ‚ne cedat academia‘, nach Berlin zu einer kleinen Ausstellungseröffnung eingeladen. Die Memorialvereinigung veranstaltet alljährlich mit Krakauer Studenten und Wissenschaftlern eine Pilgerfahrt, die im Juni 2003 über Auschwitz, das Posener Fort 7 (Sitz der Gestapo und Ort der SS-Massenmorde), die Gedenkstätten Sachsenhausen und Ravensbrück, Dachau, Flossenbürg und Mauthausen führte. Wir waren ausdrücklich aufgefordert worden, ihnen nach Gnesen entgegenzukommen und sie auf diesem Teil der Reise zu begleiten.

Im Herbst 2003, zur alljährlichen Gedenkveranstaltung am 6. November, nahm ich zusammen mit unserem ersten Vorsitzenden die Einladung an die Universität Krakau an. Eindrucksvoll war die erstmals in diesem offiziellen Rahmen stattfindende Überreichung des Stanislaw-Kutrzeba-Stipendiums an eine Krakauer Doktorantin durch Professor Dr. Peter Hommelhoff, den Rektor der Universität Heidelberg. Bei diesem Besuch unterzeichneten wir mit Professor Malecki vor Professor F. Ziejka, dem Rektor der Jagiellionen-Universität Krakau, eine Absichtserklärung für eine ebenso überfällige Ausstellung zur „Sonderaktion Krakau“ (Allein in den ersten zwei Monaten nach dem deutschen Überfall auf Polen wurden im Rahmen der „Intelligenz-Aktion“ rund 60.000 Ärzte, Anwälte, Beamte, Lehrer, ehemalige Offiziere, einflussreiche Kaufleute und Priester ermordet). Erneut mussten wir feststellen, dass den betroffenen Opfern und ihren Kindern jedes Verständnis dafür fehlt, dass es hierzu bis heute in Berlin keinerlei Gedenktafel gibt.

Mitte November 2003 bekräftigten der Vorsitzende des Vereins der verschleppten Kinder von Zamosc und der Direktor der Gedenkstätte Majdanek schriftlich den Wunsch nach weiterer Kooperation und Fortsetzung der Bemühungen um Dokumentation und deutsch-polnische Begegnungen. Der Bürgermeister von Schwäbisch-Hall hatte im Mai 2003 die langjährige Patenschaft mit der Stadt Zamosc bestätigt, an deren Ortseingang bis 1986 noch das Schild „Deutsche unerwünscht“ gestanden hatte.

Zu unserem Ausstellungs- und Begegnungsprojekt liegen aktuell folgende polnische Erklärungen und Unterstützungsschreiben vor:

- Memorialvereinigung ‚ne cedit academia‘, Prof. A.R. Malecki, Krakau, 2001, April 2002 und Frühjahr 2003
- Stellv. Landrat von Zamosc, Dr. A. Bak (Dez. 02)
- Verein Kinder der Region von Zamosc (Dez. 02)
- Rektor der Jagiellonen-Universität Krakau (Dez. 02)
- Direktor der Staatl. Gedenkstätte und Museum Majdanek (Lublin, Jan. 03)
- Museumsrat der Staatl. Gedenkstätte Majdanek, Prof. Mankowski, (Jan, 03)
- Priester Jan Sloma, Cycow/Lukowa, (März 03)
- Historisches Institut der Marie-Sklodowska-Universität Lublin und Konferenz der Präsidenten der Polnischen Universitäten (April 03)
- Seine Exzellenz, der Botschafter der Republik Polen (April 03)
- Wojewodschaftskomitee zur Erinnerung an den Kampf und das Leiden des polnischen Volkes, der Wojewode, (Lublin, Mai 03)
- Rektor der Adam-Mickiewicza-Universität Poznan (Sept. 03)
- Rektor der Jagiellonen-Universität Krakau (Nov. 03)
- Arbeitskreis Geschichte der Ortes Lukowa, R. Bodys, MA, (Nov. 03)
- Verein der Kriegskombattanten in Lukowa (Nov. 03)
- Gymnasium in Lukowa, der Direktor (Nov. 03)
- Berufs- und Handelsschule in Bilgoraj, der Direktor, Dez. 2003
- Kommunalverwaltung von Skierbieszow, Bürgermeister Mieczyslaw Barton (1. April 2004)
- Bürgermeister von Bilgoraj J. Roslan, Bilgoraj (April 04)
- Landrat von Bilgoraj, Stanislaw Schodzinski (April 04)
- Stadtverwaltung von Zamosc, der Präsident (April 04)
- Landrat von Tomaszow, Wojewodschaft Lublin (April 04).
- Mitglied des Warschauer Sejm, Bogdan Lewandowski, Toruń, 19. Mai 2004

Weitere Projektbefürwortungen sind in Erwartung von Stadt und Landkreis Hrubieszow, der Agraruniversität in Lublin, der Stadtverwaltung von Lublin und von Mitgliedern der polnisch-deutschen Parlamentariergruppe.(die Befürwortungsschreiben des Kulturvereins und des Bürgermeisters von Lukowa, Kreis Bilgoraj, wurden zwar abgesandt, aber sind leider innerhalb mehrerer Monate nicht bei uns in Berlin eingetroffen). In Deutschland äusserten sich befürwortend zum Projekt das Deutsch-Polnische Jugendwerk (zweimal) und Dr. Jan Rydel, der Leiter der Kultur- und Wissenschaftsabteilung der Botschaft der Republik Polen. Von Seiten des Deutschen Historischen Instituts Warschau äusserten sich der Leiter der Bibliothek des Hauses (Febr. 2002) sowie der Direktor, Professor Klaus Ziemer (Nov. 2003).

Ein Beauftragter der Bundesregierung für Polen oder für die EU-Osterweiterung

Während aus Anlass des 40. Jahrestages der Verabschiedung des Elysee-Vertrages mit Frankreich noch ein zweiter Frankreich-Beauftragter installiert wurde, gibt es weder vom Land Berlin aus noch von Seiten der Bundesregierung einen Beauftragten für die Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn oder speziell für die deutsch-polnischen Beziehungen. Die erfreuliche Entwicklung des deutsch-französischen Verhältnisses und die Überwindung des Erbfeind-Denkens zeigt, dass Entwicklung und Verbesserung von zwischenstaatlichen (und zwischenmenschlichen) Beziehungen den Willen dazu braucht und viel Zeit sowie viele kleine Schritte auf möglichst allen Ebenen. Ein deutsch-polnischer Nachbarschaftsvertrag auf höchster politischer Ebene reicht nicht, wenn er nicht auf den Ebenen der Gedenkstättenarbeit, Wissenschaft, Schulen, und berufsständischen Organisationen etc., durch gegenseitigen Austausch auch mit Leben erfüllt wird.

Das einzige positive Beispiel bietet allein die vor über dreissig Jahren mit Hilfe Willy Brandts gegen den Widerstand aus der Kultusbürokratie beider Länder installierte ständige Deutsch-Polnische Schulbuchkonferenz. In diesen Jahrzehnten ist ein dichtes Netz an Beziehungen und Vertrauen bei den daran beteiligten Wissenschaftlern entstanden.

Beiliegend erhalten Sie auch die zehnsseitige Stellungnahme unseres jetzigen Vereinsvorsitzenden zur Bedeutung des Generalplans Ost. Herr Strecker arbeitete schon vor über vierzig Jahren an der Aufarbeitung von NS-Kriegsverbrechen, organisierte seit 1959 Ausstellungen zur NS-Justiz (und NS-Medizin) und ist Ehrenmitglied im Forum Justizgeschichte. Er verweist darauf, dass die Urteile alliierter Gerichte gegen NS-Kriegsverbrecher deutscherseits nicht anerkannt wurden. Der deutsche Unwille, NS-Verbrechen aufzuklären und namentlich bekannte Kriegsverbrecher vor Gericht zu stellen, spielte Mitte der fünfziger Jahre eine besondere Rolle im Verhältnis zu unseren östlichen Nachbarn. Herr Strecker führte hierzu aus (Seite 6, zweiter Absatz):

Erst der Nachweis, daß die Bundesregierung gar nicht daran dachte, ihre Moskauer Zusage (Bulganin gegenüber) einzuhalten, ermöglichte der Sowjetunion, das noch lange nicht verschwundene Trauma, die Angst vor den Deutschen, diesen NS-Verbrechern, zu instrumentalisieren und so die sowjetische Vorherrschaft über Osteuropa auf weitere rund 45 Jahre zu stabilisieren. Das ist die zweite große Schuld der Deutschen diesen Völkern gegenüber.

Bei Rückfragen und stehe ich Ihnen selbstverständlich gern zur Verfügung. Der Vorsitzende unseres Vereins hat sich persönlich in einem separaten Anschreiben an Sie gewandt.

In Hoffnung auf Ihre Teilnahme bei der Gedenkveranstaltung in Majdanek am 23. Juli 04

und freundlichen Grüßen

Matthias Burchard
Projektkoordinator

Wissenschaftlicher Beirat: Univ.-Prof. Dr. Gert Gröning (Berlin), Prof. Dr. Günter Morsch (Oranienburg), Prof. Dr. Wolfgang Wippermann (Berlin), Dr. Janina Kielbon, Staatl. Museum Majdanek (Lublin), Prof. Dr. A. Chwalba (Krakau), Dr. Jaroslava Milotova (Prag) die Beiratsmitglieder aus Warschau und dem russischsprachigem Raum werden gerade noch berufen.